

Etwas über den Torfbau [Schluss]

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde**

Band (Jahr): **3 (1852)**

Heft 6

PDF erstellt am: **25.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-720788>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bündnerisches Monatsblatt.

Nr. 6.

Juni.

1852.

Abonnementspreis für das Jahr 1852 :

In Chur 1 neuer Franken.
Franko durch die Post in der ganzen Eidgenossenschaft 1 Frk. u. 60 Cent.
Abonnirt wird mittelst Vorausbezahlung bei jedem Postamt — oder bei
der Expedition, bei der letztern jedoch nur franko.

Etwas über den Torfbau.

(Schluß.)

Ueber das Pressen des Torfes.

An Orten, wo die Gewinnung des Torfes zu Brennmaterial im Großen betrieben wird, suchte man eine Verbesserung in der Behandlung des Torfes durch Pressen desselben herbeizuführen und es wurden zu diesem Zwecke verschiedene Maschinen erfunden, deren Anwendung befriedigende Resultate lieferten.

Der Torf wird mittelst dieser Maschinen zu einer festen Masse zusammengepreßt und alle wässerigen Theile dadurch entfernt. Durch das innigste Verbundenwerden der noch zurückbleibenden brennbaren Stoffe werden diese Torftafeln, deren Dicke um ein Drittel verringert, sehr hart und die Austellung von 3—4 Tagen an Luft und Sonne nach dem Pressen genügt, dieselben völlig auszutrocknen. Sie sollen dann eine Hitze geben, daß das Feuer dieser aus Torf bereiteten Ziegel beinahe das der Steinkohle übertreffe.

Noch weitere Vortheile dieser Preßmaschinen sind, daß man die bei noch so sorgfältigem Stich entstehenden so wie alle andern

Brocken, die sonst verloren gehen, zur Benutzung bringen kann, was besonders bei stark von Holz und Wurzeln durchzogenen Moorgründen von großem Werthe ist; dann wird die Mühe und der Zeitverbrauch des Auf- und Umstüzens der Torfstücke beim gewöhnlichen Austrocknungsverfahren bedeutend verringert und das Material kann in viel kürzerer Zeit zu seinem Gebrauch abgeliefert oder in Magazine gebracht werden, wodurch es allen der Brennbarkeit schädlichen Witterungseinflüssen sehr bald entzogen wird, welches letzteres besonders in unsern Alpengegenden, wo die kurzen Sommer und die nächtlichen starken Thau- und Schneefälle der Austrocknung des Torfes sehr hinderlich sind, Berücksichtigung verdient; ferner werden die festgepreßten Torfstücke vor dem Zerbröckeln bewahrt und dadurch der Transport derselben erleichtert und unschädlicher, und das Material überhaupt zur Verwendung tauglicher gemacht.

Wie schon erwähnt, wurden verschiedene, zum Theil ziemlich zusammengesetzte Maschinen erbaut, um auch größte Quantitäten Torf auf einmal zu pressen. Ein einfache und bei geringerer Produktion sehr anwendbare Maschine besteht aus einem eisernen oder aus festen Brettern gefertigten Kasten oder Verschlag, dessen Seiten mit Löchern zum Abfließen des Wassers versehen sein müssen, auf diesen mit Torfmasse angefüllten Kasten drückt dann ein starker Hebel oder eine Schraube, die ganze Vorrichtung ist der an vielen Orten gebräuchlichen Handsiederpresse sehr ähnlich.

Ueber das Trocknen des Torfes in Ofen.

Um das langweilige Trocknen des Torfes an Luft und Sonne zu beschleunigen, wird auch die Hitze des Feuers angewendet und man trocknet denselben in eigens dazu erbauten Ofen, welche etwas über die Siedhitze des Wassers erwärmt werden müssen. Man kann zur Heizung die kleinen Torfstücke oder Brocken verwenden, welche liegen gelassen werden, wenn die Preßtorf-Fabrikation nicht eingeführt ist. Der Torf erlangt dadurch eine solche Härte, daß er kaum zerbrochen werden kann und wird um die Hälfte an Umfang kleiner; seine Brauchbarkeit erstreckt sich dann

aber nicht nur auf die gewöhnliche Heizung und Feuerung, sondern er kann dann in Schmieden und Eisenwerken etc., überhaupt wie Steinkohlen und Holzkohlen verwendet werden.

Es können aber solche nur zu diesem Zweck erbaute Ofen und erforderliche Gebäulichkeiten, welche immerhin in bedeutende Kosten laufen, nur da zweckmäßig errichtet werden, wo sich bedeutende Torflager vorfinden und die Gewinnung desselben in vortheilhaftem Verhältniß zu den angewandten Kosten steht.

Wo aber eine geringere Ausbeute von Torf diese Kosten nicht erlaubt, hat man eine ganz wohlfeile Art von Ofen, welche ihrem Zwecke dennoch genügend entspricht und beinahe überall angelegt werden kann. Ihre Einrichtung ist folgende :

Man gräbt an einer etwas abhängigen Lage eine viereckige Grube von 4 bis 5 Fuß Tiefe und etwa 10 Fuß Breite. Die Länge aber bestimmt die Quantität Torf, welche auf einmal gedörrt werden soll, und kann bis 20 Fuß betragen. Eigentlich sollte der Boden und die Seitenwände mit Ziegelsteinen ausgemauert werden, in Ermanglung derselben aber können dieselben mit Lehm ausgeschlagen, oder wenn die Erde nicht zu locker ist der Boden und die Wände selbst festgeschlagen werden. Mit dieser Grube steht ein 10 Fuß langer ausgemauerter, 1 Fuß im Quadrat haltender Heizkanal in Verbindung.

Eine abhängige Lage wird deshalb gewählt, weil der Heizkanal etwas tiefer liegen muß als die Grube, um seine Hitze an die Grubensohle abgeben zu können. Es hindert auch den Zug mehr, wenn der Kanal gegen die Grube etwas anläuft und dieser wird an einem Abhang am besten und mit geringen Kosten ausgeführt.

Der hohle Raum, welchen die ausgemauerten Wände bilden, wird 2—2½ Fuß über der Erde (Sohle) mit Fichtenstangen, 1 Fuß von einander, überlegt, wozu die beiden langen Seiten eine Auflage haben. Auf diese Stangen wird der lufttrockene Torf gegen 2 Fuß hoch aufgeschichtet.

Die Feuerung geschieht an der Einmündung des Heizkanals, wo das Feuer auf einem Roste brennt und die Wärme durch

den Kanal in den hohlen Raum hingeleitet und dort dem darüber liegenden Torf mitgetheilt wird.

Wenn schon Flamme und Funken nicht bis zur Ausmündung des Heizkanals hinziehen, so kann dem ungeachtet durch eine starke Hitze, welche im untern hohlen Raume entsteht, der auf den Stangen liegende Torf leicht in Brand gerathen. Die Vorsicht erfordert daher während der Heizung ein mehrmaliges Umschaukeln und Umwenden des Torfes, damit die unten stark erhitzten Torflagen nach oben und die obern nach unten zu liegen kommen; deßwegen darf auch der Torf nicht höher auf einander geschichtet werden, als er ohne große Mühe umgewendet werden kann. Sollte dem ungeachtet Feuer entstehen, was besonders mit Torf von lockerer, faseriger Substanz geschehen kann, der sich in großer Hitze von selbst entzündet, so muß der angebrannte Torf in eine daneben angelegte Grube geworfen und mit Erde bedeckt werden, worauf eine Verkohlung entsteht, die noch brauchbare Kohlen liefert.

Eine Dörre von vorhin beschriebener Größe hat einen Flächenraum von 200 Quadratfuß und wenn in solcher der Torf 2 Fuß hoch aufgeschichtet wird, so werden 400 Kubikfuß oder 4800 Torfstücke mit einer ganz schwachen Feuerung in 4—5 Stunden gedörret.

Sollte der Torfbau in unsern Hochthälern wirklich in Betrieb gesetzt werden, so ist sowohl diese Torfdörre, als oben beschriebene Torfpresse sehr zu empfehlen. Die Erstellung beider ist mit geringen Kosten verbunden und beide beschleunigen das Trocknen des Torfes ungemein, welches eben hauptsächlich zu berücksichtigen ist, weil bei so kurzer Dauer des Sommers in unsern Bergthälern der Torf durch bloße Lufttrocknung zur Benutzung für den Winter kaum brauchbar gemacht werden kann.

Jeder Vorurtheilsfreie wird die Wichtigkeit des Torfes als Brennmaterial für manche Gegend unseres Kantons erkennen und deßwegen sieht der Verfasser dieser Arbeit mit Zuversicht der Nachricht entgegen, daß da oder dort angefangen worden sei, diesen Schatz aus der Erde hervorzuholen, und erfreuend wäre für ihn das Bewußtsein, durch obige Zeilen dazu fördernd beigetragen zu haben.

Ein Kreisförster.